

# Die 50jährige Jubelfeier des eidgenössischen Polytechnikums

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25479>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Die 50jährige Jubelfeier des eidg. Polytechnikums. — Wettbewerb für den Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Spiez. — Miscellanea: XXI. Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins. Friedenspalast im Haag. Eidg. Polytechnikum. Ton-, Zement- und Kalk-Industrie-Ausstellung in Berlin. Schulhausbau in Arbon. — Preisausschreiben: Plakat für den Wintersport im Kanton Graubünden.

— Nekrologie: † Carl Rudolf Weyermann. † J. Zollinger. — Vereinsnachrichten: Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein. Protokoll der Delegiertenversammlung. Jubiläum des Eidg. Polytechnikums. Bezug der Festschrift.

Feuilleton: Das Jubiläum des Eidgen. Polytechnikums und die XXI. Generalversammlung des Schweiz. Ing.- und Arch.-Vereins. Festbericht.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

## Die 50jährige Jubelfeier des eidgenössischen Polytechnikums.

Ein grosses, herrliches Fest liegt hinter uns, gross und herrlich durch die Anstalt, der es galt und durch die aus aller Welt zusammengeströmte Gemeinde, die die weihevollen, erhebende und einfache Feier beging. Die Vertreter

der obersten eidg. Behörden, denen die Pflege der schweizer. technischen Hochschule übertragen ist, Regierung und Stadtrat von Zürich, die ihr eine heimische Stätte bereitet haben, und die Vertreter der Kantone, die alle gleichermassen unserer schweizerischen Anstalt zugetan sind, der schweizerische Schulrat, die Professorenschaft und die Studierenden und endlich in grosser Zahl die treuesten Freunde der Schule, die ehemaligen Studierenden, die im Verlauf dieser fünfzig Jahre ihre Studienzeit in Zürich verbracht haben und mit Dankbarkeit an dem Aufblühen und Gedeihen des Polytechnikums den wärmsten Anteil nehmen, seinen Namen über die ganze Welt verbreitend: sie alle fanden sich am 29. Juli d. J. am Sitze der Anstalt zusammen, um den fünfzigsten Jahrestag ihrer Gründung feierlich miteinander zu begehen.

Von dem zürcher. Komitee war die Feier mit freigebiger Unterstützung des Bundes trefflich vorbereitet worden; sie nahm von prächtigem Wetter begünstigt den schönsten Verlauf.

Morgens von 9 Uhr an begannen sich die Festteilnehmer, deren Zahl nahezu 2000 erreicht haben dürfte, beim Hauptgebäude des Polytechnikums zu sammeln. Vor dem heute noch der Universität des Kantons Zürich dienenden, südlichen Flügel des Gebäudes fanden die Bundesbehörden und die von diesen besonders eingeladenen Gäste Aufstellung, die den Festzug eröffnen sollten; an sie reihte sich unmittelbar das Komitee, das das Fest organisiert hatte. Auf dieses folgten die Vertreter der Kantonsregierungen in feierlichem Aufzuge mit den in die Landesfarben gekleideten Weibern. Die Ehrengäste schlossen sich an; unter ihnen zuvorderst eine Schar ehemaliger Studierender des Polytechnikums aus dessen Eröffnungssemester, dann die Professorenschaft und die Vertreter der schweizerischen Uni-

versitäten und der schweizerischer Vertragsschulen. In langem Zuge folgten die ehemaligen Studierenden, nach Semestern gruppiert und hierauf die Mitglieder des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins. Die Studentenschaft des Polytechnikums in vollem Wuchs bildete die farbenprächtigen Schlussgruppen.

Um 10 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Vor der in reicher, geschmackvoller Weise geschmückten Haupt-

front des Polytechnikums defilierend (siehe Abbildungen auf Seite 72 bis 74), von Geschützdonner und dem Geläute sämtlicher Glocken empfangen, zog er die Leonhardstrasse hinunter über die Bahnhofbrücke, Bahnhofplatz, Bahnhofstrasse bis zum See und über die Quai- brücke zur geräumigen Halle, die vor kaum acht Tagen durch das glänzend verlaufene schweizerische Sängerkongress ihre Weihe empfangen hatte. Deren rückwärtigen Teil füllte bereits eine tausendköpfige Menge, die gekommen war, dem Festakte beizuwohnen; in der vordern Hälfte nahmen die Festteilnehmer Platz. Um die Rednertribüne gruppierten sich die Bundes- und Landesweiber, auf dem Podium stellten sich vorn die Chargierten der studentischen Vereine auf mit ihren Fahnen und dessen Mitte nahmen in stattlicher Anzahl die Sänger des „Männerchors“ und der „Harmonie“ ein.

Der Vortrag von Attenhofers erhebender Komposition „Das weisse Kreuz im roten Feld“ leitete den Festakt ein.

Schulratspräsident Dr. R. Gnehm entbot als erster Redner namens des Schulrates, des Lehrerkollegiums, der Gesellschaft ehemaliger Studierender und des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins der Festversammlung den Gruss.

In klarer und gedrängter Darstellung entrollte er vor den Zuhörern das Bild der Geschichte des eidg. Polytechnikums vom Tage seiner Einweihung am 15. Oktober 1855 an bis auf den heutigen Tag. Nach einem Rückblick auf die Bestrebungen, die der Gründung der Schule durch den neuen Bund vorausgegangen und deren Anfänge schon auf das Jahr 1798 zurückdatieren, verweilte er länger bei den Gesichtspunkten und Ereignissen, aus denen das Grundgesetz der Schule hervorgegangen ist, und zeichnete den begeisterten Eifer der mit dessen Ausarbeitung

### Wettbewerb für den Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Spiez.

I. Preis. Motto: «Augen auf!» — Verfasser: Architekt Hermann Weideli in St. Gallen.



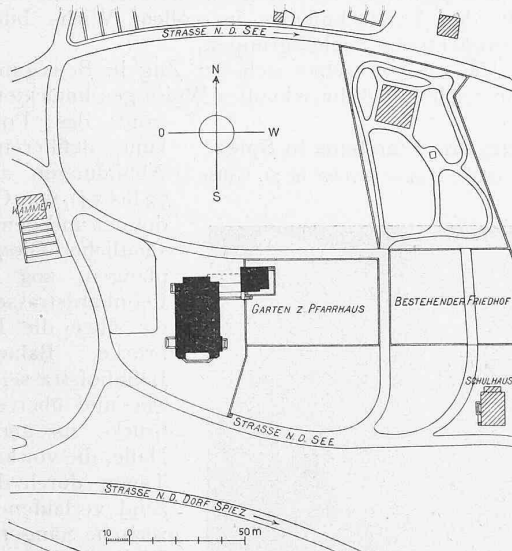
Ansicht der Kirche und des Pfarrhauses von Süd-West.

und mit der ersten Einrichtung betrauten Männer, deren vom schönsten Idealismus getragene Tätigkeit die Grundlage schuf zur steten gedeihlichen Entwicklung unserer technischen Hochschule. Der Redner gab dann ein übersichtliches Bild der organischen Entwicklung der Schule, sowohl in Bezug auf ihre einzelnen Fachschulen und deren Ausbau, bezw. Vermehrung, wie auch auf ihren Einfluss auf die

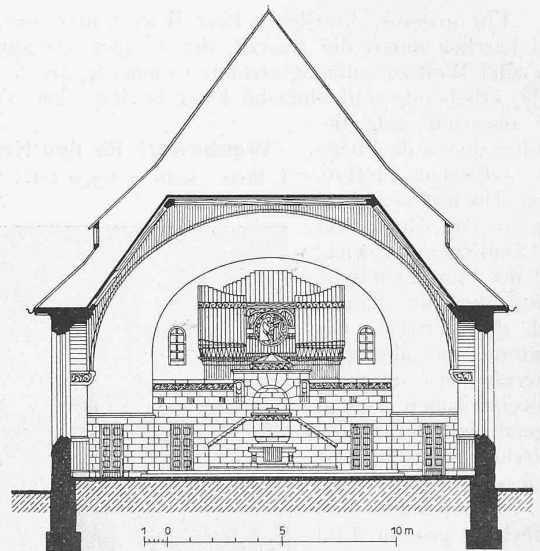
gedenken wir aber im besondern auch des aktiven Lehrkörpers, an dessen Aufopferung, Hingabe und treue Pflichterfüllung sich die Erfolge heften, auf die wir stolz sind. Das Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens des Polytechnikums ist vor allem ein Ehrentag des Professorenkollegiums, ihm gebührt unsere Huldigung und unser Dank. Und zum Schluss noch einen Blick in die Gegenwart

**Wettbewerb für den Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Spiez.**

I. Preis. Motto: «Augen auf!» — Verfasser: Architekt Hermann Weideli in Firma Bischoff & Weideli in St. Gallen.



Lageplan von Kirche und Pfarrhaus. — Masstab 1 : 3000.

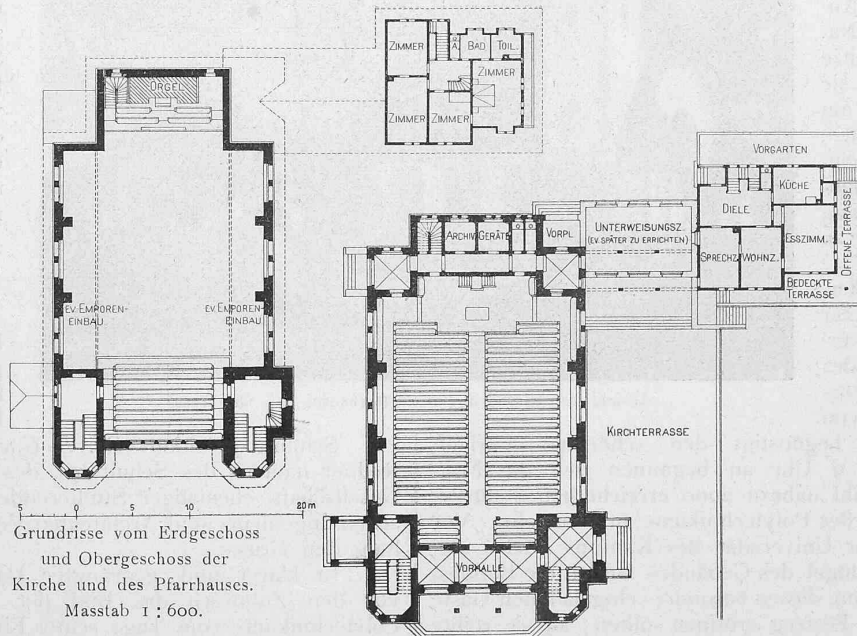


Querschnitt durch die Kirche. — Masstab 1 : 300.

Ausgestaltung und Hebung des schweizerischen Mittelschulwesens, das zum Studium am Polytechnikum vorbereitet. In kurzen Zügen schilderte er ferner die Entwicklung, welche die der Anstalt dienenden baulichen Anlagen genommen haben. Ehrend gedachte Präsident Gnehm des mit der Geschichte des Polytechnikums unzertrennlich verbundenen zweiten Schulrats-Präsidenten *K. Kappeler*, sowie des langjährigen Chefs des Departements des Innern, Bundesrat *K. Schenk*, des warmen Freundes und eifrigen Förderers der technischen Hochschule.

„Auf dass alles wohl gelinge“, so schloss er seine mit Wärme vorgetragene Rede, „bedarf es noch eines mehreren. Was bedeuten gute Gesetze, schöne Bauten, eine wohlgefügte Organisation? Es ist der Geist, der auch hier lebendig macht und der Träger dieses Geistes ist das Professorenkollegium. Gedenken wir heute in erster Linie pietätvoll der Dahingegangenen, deren grosse Zahl die Nennung einzelner Namen zu dieser Stunde unmöglich macht; gedenken wir im fernern derjenigen, die, durch ehrenvolle Berufungen von uns hinweggezogen, an andern Stätten der Wissenschaft oder der Technik ihre Tätigkeit entfalten;

und in die Zukunft. Wir müssen gestehen, dass wir nicht ohne ernste Sorgen den kommenden Zeiten entgegensehen. Fragen von einschneidender Bedeutung, durch die das Wohl und Wehe unserer Hochschule mächtig beeinflusst werden, müssen zur Entscheidung gelangen. Die gegenwärtige Lage gleicht in mancher Beziehung jener vor 25 Jahren. Schlimmer als damals hemmt Raumnot unsere Entwicklung. Die naturhistorischen und auch andere Sammlungen befinden sich in einem unhaltbaren Zustande. Der Unterricht in den Naturwissenschaften erheischt gebieterisch neue, der Lehre und Forschung dienende Institute. Die Ingenieurschule ist in den engen Räumen kümmerlich untergebracht. Elektrochemie, physikalische Chemie, Bakteriologie, Photographie befinden sich in ungenügenden Provisorien u. a. m. Der Weg zur Beseitigung der herrschenden Misstände ist vorgezeichnet durch das zwischen Bund und Kanton getroffene Abkommen von 1883. Begehen wir ihn mutig in raschem Schritt. Dass er zum ersehnten Ziele führen werde, lehren die Verhandlungen der letzten Jahre. Dieses schleunigst zu erreichen, entspricht den Wünschen beider Teile. Zeit-



Grundrisse vom Erdgeschoss und Obergeschoss der Kirche und des Pfarrhauses. Masstab 1 : 600.



verlust bedeutet ernste und vielleicht dauernde Schädigung vitaler Interessen.

Eine andere Frage von grosser Tragweite bildet seit längerer Zeit den Gegenstand gründlicher Untersuchung. Die bestehende Organisation mit den geschlossenen Studienplänen, den Promotionen, der Notengebung u. a. m. beruht auf den Bestimmungen des Gründungsgesetzes, die allerdings vor 25 Jahren einer wesentlichen, den damaligen Anschauungen angepassten Neugestaltung weichen mussten, ohne damit eine starre Form anzunehmen. Ist alles so vollkommen, dass der unveränderte Weiterbestand gerechtfertigt erscheint? Zwingen nicht Gründe der Notwendigkeit und Zweckmässigkeit zu einer den veränderten Verhältnissen angemessenen Rekonstruktion? Schulrat und Professorenkollegium haben sich mit dem Studium dieser Fragen befasst. Das Resultat ist niedergelegt in mehreren Berichten und gipfelt in der *Wünschbarkeit einer Reorganisation im Sinne einer freieren Handhabung des Unterrichtsbetriebes*. Weitgehendste Freiheit in der Fächerwahl soll gewährleistet, die Disziplinarmassregeln wegen Unfleiss, die

Charakter eines Dekorationsstückes zuerkannt wird. Wenn der bisherige Zustand nicht zu häufigern Klagen führte, so ist dies dem weitgehenden Entgegenkommen mehrerer Universitäten (Zürich, Genf) zuzuschreiben, welche unsern diplomierten Studierenden bedeutende Erleichterungen in der Erlangung des Dokortitels gewähren, was wir heute mit dem Ausdrucke aufrichtigen Dankes gerne erwähnen.

Die Vergangenheit ist so reich an Beweisen des Vertrauens und der Sympathie, dass sie uns mit neuer Hoffnung belebt. Wir hegen die frohe Zuversicht, dass die obersten Behörden für die schwebenden Fragen in Bälde die richtige Lösung finden werden; wir bauen auf die Tüchtigkeit des bildungsfreundlichen Schweizervolkes, das noch kein Opfer versagte, wenn

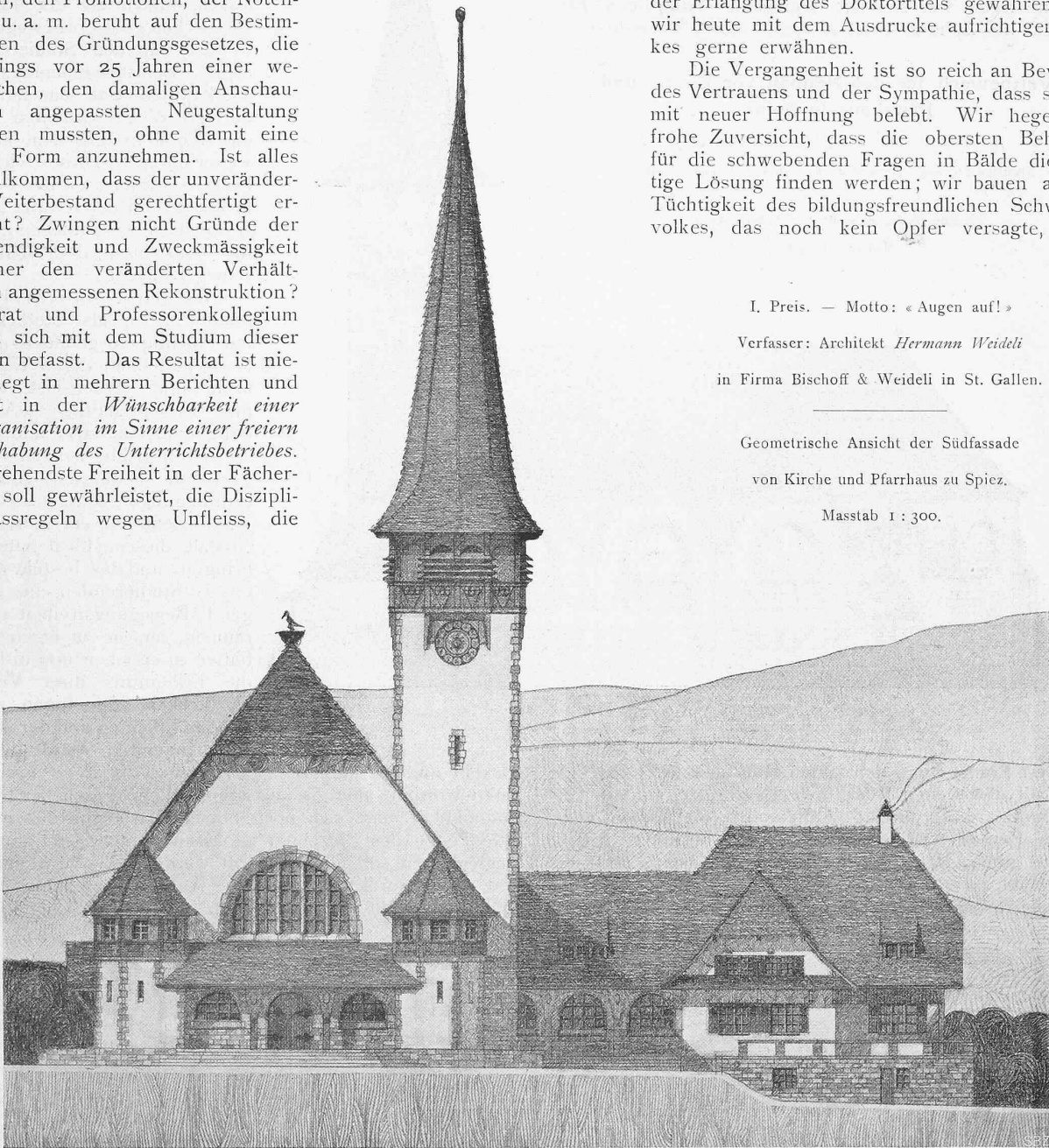
I. Preis. — Motto: « Augen auf! »

Verfasser: Architekt Hermann Weideli

in Firma Bischoff & Weideli in St. Gallen.

Geometrische Ansicht der Südfassade  
von Kirche und Pfarrhaus zu Spiez.

Masstab 1 : 300.



Notenerteilung und die sogen. Promotionen (Beförderung in den höhern Kurs) sollen abgeschafft, den Repetitorien soll der Charakter des Obligatoriums abgestreift werden u. a. m.

Im Zusammenhange damit muss auch die Frage des Promotionsrechtes, welches alle deutschen und österreich-ungarischen technischen Hochschulen seit einigen Jahren besitzen, zur Entscheidung gelangen. Den Wert des Dokortitels mag man verschieden beurteilen; so viel steht fest, dass er in manchen Ländern und in vielen Kreisen dem Träger von Nutzen ist. Unsere Absolventen sind auf den Weltarbeitsmarkt angewiesen; sie müssen die Möglichkeit haben, jenen der ausländischen Hochschulen gleich zu kommen, auch wenn es sich um die blosser Erwerbung eines Titels handelt, dem von vielen nicht mehr als der

es galt, unserem Polytechnikum den Rang zu erhalten. Die Unterstützung des Landes wird auch fürderhin gesichert bleiben, so lange wir uns des Vertrauens würdig erweisen. Und so möge der gute Stern, welcher der eidgen. Hochschule bis anhin geleuchtet, auch in Zukunft erstrahlen und sie erglänzen lassen als eine Stätte solider und tüchtiger Lehr- und Lern-tätigkeit und ernster Forscherarbeit, als eine würdige Dienerin der Wissenschaft. Ihnen allen aber, die Sie das schöne Werk zu hüten und zu fördern haben, rufe ich am heutigen Jubeltage die Worte unseres Zürcher Dichterhelden zu:

Baut, junge Meister, bauet hell und weit  
Der Macht, dem Mut, der Tat, der Gunst der Stunde,  
Der Dinge wahr und tief geschöpfter Kunde,  
Dem ganzen Genienkreis der neuen Zeit!"

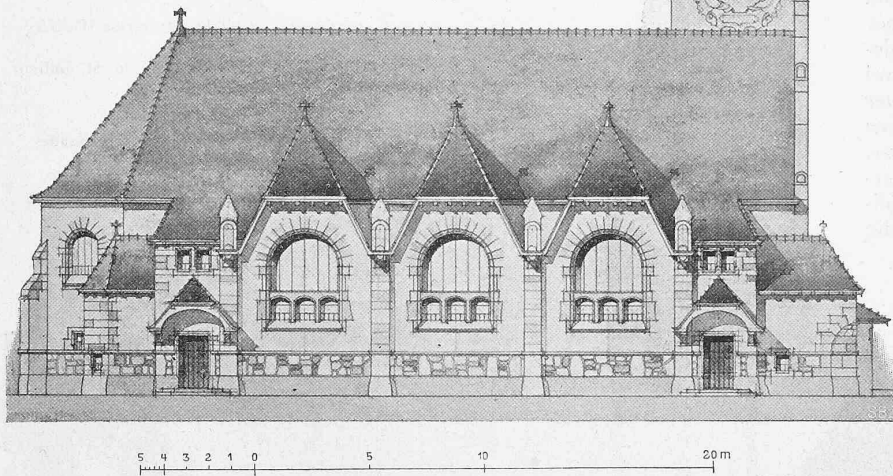


Als zweiter offizieller Redner bestieg Professor *Dr. J. Franel*, Direktor des eidg. Polytechnikums die Redner-Bühne. Er sprach im Namen der Lehrerschaft und zugleich als Vertreter unserer Miteidgenossen romanischer Zunge. Seine formvollendete, in schöner Sprache vortragene Rede war sichtlich von ebenso mächtigem Eindruck auf die Zuhörerschaft als jene seines Vorredners.

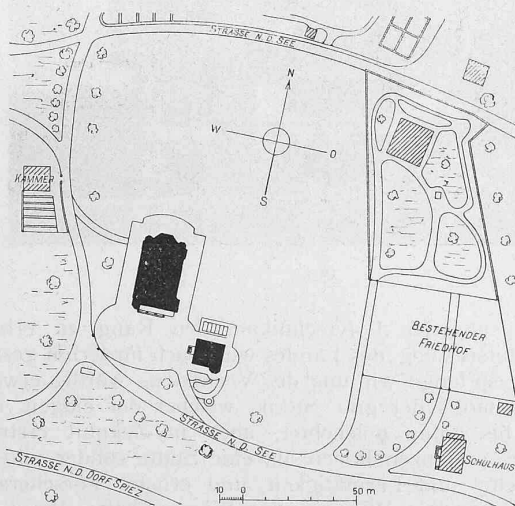
### Wettbewerb für den Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Spiez.

II. Preis. — Motto: «Bethel». — Verfasser:  
Architekten *Eug. Yonner & R. Conert* in Neuenburg.

Geometrische Ansicht der Westfassade.  
Masstab 1 : 300.

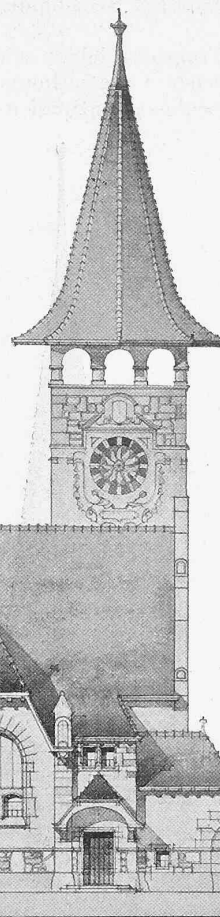


Herr Franel führt den guten Ruf unserer Hochschule zurück auf den weiten Blick ihrer Begründer, auf die verständnisvolle und liberale Auffassung, die unsere eidg. obersten Behörden ihr gegenüber stets bekundet haben, auf den guten Namen ihrer Professorenschaft und das Pflichtgefühl, das diese beseelt, und auf den guten Geist, der mit wenig Ausnahmen unter der Studentenschaft waltet. Dass



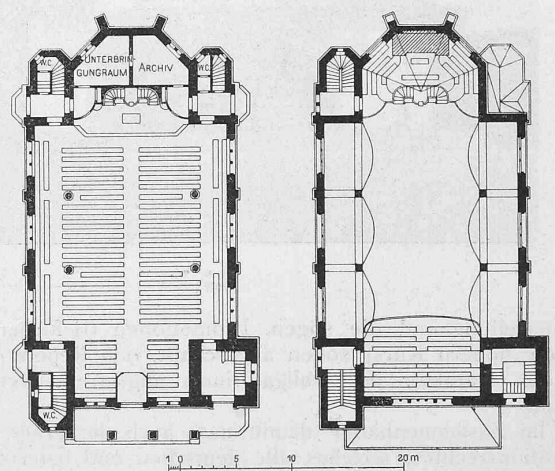
Lageplan von Kirche und Pfarrhaus. — Masstab 1 : 3000.

eine Anstalt, die solche Beweise ihres gesunden Organismus gegeben hat, mit aller Vorsicht und Schonung gehegt werden muss, haben unsere obersten Behörden von jeher erkannt. Sie sind bei Einführung von Aenderungen und Verbesserungen immer mit weiser Voraussicht und ohne



Ueberstürzung vorgegangen und, was ihnen zur grössten Ehre gereicht, sie haben sich bei solchen Aenderungen stets von liberalen Auffassungen leiten lassen, indem sie der Professorenschaft grössere Bewegungsfreiheit und den Studierenden mehr Selbstbestimmungsrecht zuerkannten. Soll man nun auf diesem Wege einhalten oder das Werk in gleichem Geiste weiterführen? Diese wichtige Frage steht jetzt auf der Tagesordnung und der Redner kennzeichnet in wesentlichen Zügen die Ansichten der Mehrzahl seiner Kollegen:

Das Ideal unserer Hochschule ist es, als Studierende nur tüchtig vorgebildete junge Leute zu haben, deren Willenskraft und Arbeitslust durch ihre wissenschaftliche Ausbildung derart erstarkt sind, dass sie sich freiwillig der durch den Lernstoff bedingten Studienordnung fügen. Die Professorenschaft sieht nur *ein* Mittel, die Anstalt diesem Ideal näher zu bringen, und das besteht darin, unsern Studierenden eine genügende Bewegungsfreiheit einzuräumen, um sie zu eigener Initiative zu erziehen und in ihnen die Erkenntnis ihrer Verantwortlichkeit, der ihnen obliegenden Pflichten und der daraus entspringenden Würde zu entwickeln und zu stärken. Viel ist schon in dieser Richtung getan worden, aber es muss noch mehr geschehen! Der Studienplan muss sich noch besser den Bedürfnissen und Fähigkeiten des Einzelnen anpassen können und aus den Reglementen soll alles entfernt werden, was zu kleinlicher und zu vexatorischer Auffassung Anlass geben kann. Heute kann man nicht mehr den alten schulmeisterlichen Stand-



Grundrisse vom Erdgeschoss und Obergeschoss der Kirche.  
Masstab 1 : 600.

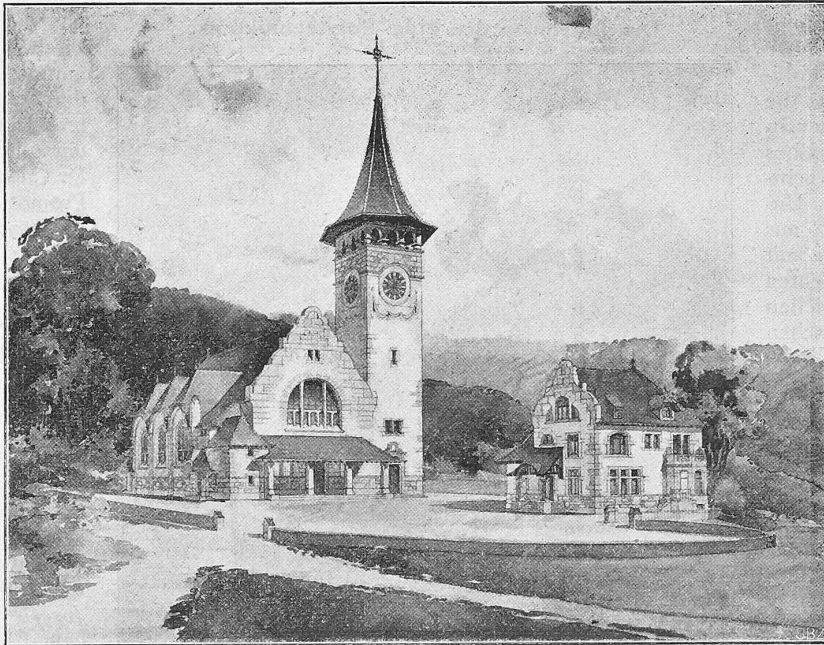
punkt einnehmen, der für seine autoritären Auffassungen blinden Gehorsam beanspruchte; die Vorschriften müssen von den Studierenden aus Ueberzeugung für deren Notwendigkeit angenommen und ihnen nicht einfach auferlegt sein. Das heisst, es ist besser — auf die Gefahr hin, sich

manchmal zu täuschen — die Studierenden von vornherein als das zu behandeln, wozu wir sie zu machen wünschen. Das Vertrauen ist ein mächtiger Hebel; dadurch dass wir den Studierenden bekunden, dass wir ihnen eigene Urteilskraft und dementsprechende Handlungsweise zutrauen, nötigen wir sie moralisch, unsere Erwartungen zu erfüllen. Diese Wahrheiten sind von dem gesamten Lehrkörper, ohne Ausnahme, erkannt worden. Die Professoren sind ohne Ausnahme grundsätzlich von dem Wunsche be-seelt, nicht nur tüchtige Ingenieure, Chemiker usw. zu bilden, sondern vor allem *Männer* mit gesundem Urteilsvermögen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und sich nicht scheuen, für die ihnen auferlegten Verantwortlichkeiten selbst einzustehen!

Wenn vielleicht über die einzuschlagenden Wege verschiedene Ansichten bestehen, so ist doch die Ueberzeugung bei allen vorhanden, dass der Unterricht von der Erziehung nicht zu trennen ist, dass die Bildung des *Charakters* ebenso wichtig, ja noch wichtiger ist, als die Erwerbung einer grössern Summe von Kenntnissen!

Die Aufgabe ist keine leichte, aber die Professoren haben sie auf sich genommen und ihre Hingebung an die Jugend, in der gemeinsamen Pflege alles dessen, was wahrhaft, edel und schön ist, ist unbegrenzt. Sie wissen auch,

II. Preis. Motto: «Bethel». — Verfasser: Architekten *E. Yonner & R. Conwert* in Neuenburg.

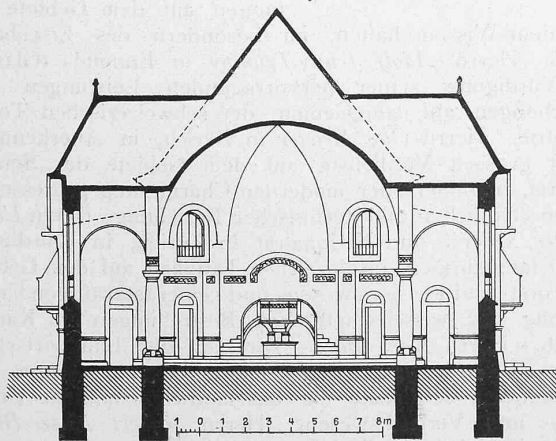


Perspektivische Ansicht der Kirche und des Pfarrhauses zu Spiez von Süden.

„Die Freiheit kann uns nicht von aussen kommen. Sie ist die Frucht innerer Arbeit, des Strebens nach Vollkommenung, der immer klareren Erkenntnis der uns auferlegten Pflichten. Und weil wir Euch dieser Anstrengungen fähig schätzen, verlangen wir für Euch, unsere Studierenden, alle die Freiheiten, die mit dem guten Gange unseres Polytechnikums vereinbar sind. Und wenn ihr mit uns von diesem Gefühle und von diesem Glauben erfüllt seid, wird unser heutiges Fest in Wirklichkeit die grosse Bedeutung haben, die wir ihm geben wollen: es wird einerseits der Ausdruck des Dankes sein gegen das schweizerische Vaterland und alle jene, die durch ihre Talente, ihr Wissen und ihren Geist zur Grösse unseres Polytechnikums beigetragen haben, und andererseits eine Bürgschaft für eine hoffnungsreiche Zukunft unserer schweizerischen Hochschule.“

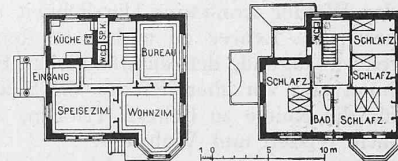
Als Vertreter der Ges. ehem. Polytechniker und der ehemaligen Studierenden überhaupt, brachte der dritte Festredner, Herr Generaldirektor *O. Sand*, die Gefühle des Dankes gegenüber den Professoren und Behörden des Polytechnikums, sowie die Wünsche für dessen weiteres Blühen und Gedeihen in der an unserm G. e. P.-Präsidenten bekannten, kräftigen und mannhaften Weise zum Ausdrucke.

Damit war die Reihe der offiziellen Festreden<sup>1)</sup> erschöpft. Eine Anzahl von Kundgebungen schweizerischer Hochschulen reihte sich an; darunter als erste jene der *Universität Zürich*, deren Rektor, Herr Professor *Dr. Haab*, dem



Querschnitt durch die Kirche. — Masstab 1 : 300.

dass sie sich der Unterstützung der Behörden, sowie der Zustimmung und Sympathie vieler hervorragender Mitglieder der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker erfreuen. Die gesamte technische Welt der Schweiz hat ihnen einen sprechenden Beweis ihrer Anerkennung gegeben durch Förderung des Witwen- und Waisenfonds (wofür der Redner hier seinen besondern Dank ausspricht). Worauf es aber der Lehrerschaft vor allem ankommt, ist die Mitarbeit unserer Studierenden; ohne diese ist nichts zu erreichen.



Grundrisse vom Erdgeschoss und Obergeschoss des Pfarrhauses. — Masstab 1 : 600.

Schulratspräsidenten eine von der Hochschule Zürich ausgefertigte Urkunde überreichte und deren Inhalt verkündete. Sie lautet:

„An den hohen schweizerischen Schulrat.  
Hochgeachteter Herr Präsident!  
Hochgeehrte Herren Schulräte!

Bei Anlass der Feier des fünfzigsten Gründungstages der Eidgenössischen Polytechnischen Schule entbieten wir den Behörden, Lehrern, ehemaligen und jetzigen Studierenden

<sup>1)</sup> Da die Festreden von ihren Autoren der Tagespresse so rechtzeitig zur Verfügung gestellt worden waren, dass sie am Festtage selbst bzw. am gleichen Abend zur allgemeinen Kenntnis des Publikums gebracht werden konnten, durften wir uns hier darauf beschränken, unsern Lesern nur deren wesentlichen Inhalt zu umschreiben. *Die Redaktion.*



der befreundeten Schwesteranstalt vaterländischen Gruss und nachbarlichen Glückwunsch.

Durch den Willen des Schweizervolkes geschaffen, durch die Einsicht weitblickender Staatsmänner auf die sichere Erfahrungsgrundlage strenger, voraussetzungsloser Wissenschaft und freier Forschung gestellt, den Studierenden die geistige und moralische Wohltat einer über das engere Fachgebiet hinausgehenden künstlerischen, literarischen, historischen, philosophischen und sozialpolitischen Bildung gewährend und so dem Geiste Leonardos, des grossen Polytechnikers, getreu, hat die eidgen. Hochschule, immer in vorderster Reihe, ein halbes Jahrhundert lang die fruchtbarste Tätigkeit entfaltet. Ungezählte Adepten sind aus ihr hervorgegangen, um mit tausend Künsten zu errichten den geistigen und materiellen Bedürfnissen der Menschen zweckdienliche, dem Auge wohlgefällige Bauten; zu durchbrechen gewaltiger Felsmassen Schranken; spielend zu heben den Menschen auf die höchsten Höhen der Berge; tiefe Kluften kühn zu überbrücken; zu bezwingen Raum und Zeit; zu erwirken, dass über Ozeane hinweg Menschen in kurzer Frist sich durch sichtbare Zeichen verständigen und dass ihre Stimme vernehmlich in ferne Gegenden und ferne Zukunft töne; zu nähern Länder und Völker; zu bändigen des reissenden Wassers Gewalt und sie zu verteilen und zu wandeln in leuchtendes Licht, behagliche Wärme und friedliche gewerbliche Kraftleistung; zu zerlegen die Materie und aus ihren Elementen neue nützliche und wohlthätige Verbindungen aufzubauen; einzudringen in die geheimnisvollen Werkstätten der lebenden Natur, um mit ihren eigenen Mitteln fördernd oder umgestaltend, hemmend oder ablenkend in ihr Getriebe einzugreifen; das Erdreich fruchtbarer zu machen, der Wälder wohlthätige Herrlichkeit zu erhalten und zu erneuern; als Lehrer zu wirken an den Bildungsstätten der reifern Jugend, den empfänglichen Boden ihres Geistes zu ebnen und vorzubereiten für die Saat vertiefter Erkenntnis, für die Keime zu höhern Trieben, zu fördern den Drang nach Wissen und Wahrheit.

In hervorragendem Masse hat sich zu jeder Zeit die eidgenössische Hochschule diesen hohen und gewaltigen Aufgaben gewidmet und ihr gehört ein reichlich zu bemessender Anteil an den Fortschritten der Kultur, welche sich in der zunehmenden Unterwerfung der Naturgewalten, die der Wohlfahrt der Menschen dienstbar gemacht werden, offenbaren.

Wenn es sich uns schon deshalb geziemt, auch unsererseits der Schwesterschule zu danken, so wird ganz besonders von patriotischer Wärme durchdrungen unser Dank dafür, dass das eidgenössische Polytechnikum weit über die Grenzmarken hinaus getragen hat den hohen kulturfreundlichen Ruf unseres herrlichen Schweizerlandes, wo in blühenden Städten, betriebsamen Ortschaften und auf lachenden, fruchtbaren Gefilden ein freiheitsfrohes Volk in fleissiger Arbeit und bei fröhlichen Festen die Segnungen des Friedens preist. Zu unserem Danke gesellen wir den sehnlischen Wunsch, dass die schweizerische, technische

Hochschule in aller Zukunft stetsfort blühen, wachsen und gedeihen möge.

Zum Zeichen dieser Gefühle überreichen diese Urkunde

*Rektor und Senat der Universität Zürich.*<sup>4</sup>

Zürich, den 29. Juli 1905.

Auf Rektor und Senat der Universität Zürich folgten die beiden Abteilungen der *philosophischen Fakultät* an der-

selben, die einer Reihe von aus der schweizerischen technischen Hochschule hervorgegangenen Technikern besondere Ehrungen zugebracht hatten. Der Dekan der I. Sektion der phil. Fakultät, Professor Dr. Meumann verkündete die Promotion der Architekten und Professoren am Polytechnikum Herren *F. Bluntschli*, *G. Gull* und *G. Lasius* zu Ehrendoktoren.<sup>1)</sup>

Im Namen der II. Sektion der phil. Fakultät der Zürcher Universität teilte hierauf deren Dekan, Professor Martin mit, dass die Fakultät zu Doktoren h. c. ernannt habe:

Herrn *Heinrich Appenzeller* in Zürich, in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die technische Entwicklung der Anthracenfarbstoffe. Herrn *Joseph Epper* von Bischofszell, Chef des eidg. hydrometrischen Bureaus in Bern, in Würdigung seiner hohen Verdienste um die Feststellung der Abflussmengen schweizerischer Gewässer und der Verwendung wissenschaftlicher Methoden in dieser Frage. Herrn *Friedrich Hennings*, a. Obergeringenieur und Professor in Zürich, in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der

Ingenieur-Wissenschaften, im besondern des Eisenbahnbaues. Herrn *Adolf Jenny-Trümpy* in Ennenda (Glarus), in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen und Forschungen auf dem Gebiete der schweizerischen Textilindustrie. Herrn *Otto Meister* in Zürich, in Anerkennung seiner grossen Verdienste auf dem Gebiete der Seidenfärberei, besonders der modernen Chargierungsprozesse, in wissenschaftlicher und technischer Beziehung. Herrn *Ulrich Meister*, Oberst und Nationalrat in Zürich, in Würdigung seiner langjährigen, erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Forst- und Fischereiwesens und seiner tatkräftigen Unterstützung der wissenschaftlichen Bestrebungen im Kanton Zürich. Herrn *Karl Moser*, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Rütli (Bern), in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das landwirtschaftliche Unterrichts- und Versuchswesen. Herrn *Robert Moser-Blass*, a. Obergeringenieur in Zürich, in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Ingenieur-Wissenschaften, besonders des Eisenbahnbaues. Herrn *Moritz Probst*, Ingenieur in Bern, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der angewandten Statik, besonders des Brückenbaues. Herrn *Jakob Rebstein* in Zürich, in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Versicherungswesens. Herrn *Moritz*

<sup>1)</sup> Wie uns berichtet wird, war von der Fakultät gleichzeitig die Promotion zum Doktor h. c. auch des Herrn Professors *Dr. H. Auer* in Bern in Aussicht genommen, wurde jedoch auf den Hinweis des Genannten, dass er bereits Ehrendoktor der Universität Basel sei, fallen gelassen.

### Die Jubelfeier des eidg. Polytechnikums.

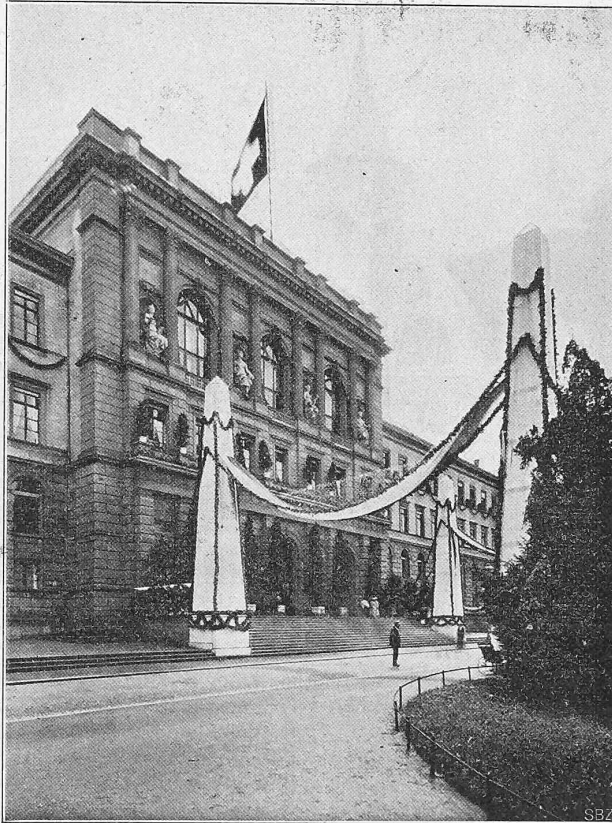


Abb. 1. Die Dekoration vor dem Mittelteil des Polytechnikums.



Schröter, Professor an der technischen Hochschule in München, in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der theoretischen Maschinenlehre. Herrn Joh. Albert Strupler in Zürich, in Würdigung seiner vieljährigen, ausgezeichneten Leistungen als Oberingenieur des Schweizerischen Vereins von Dampfkesselbesitzern.

Schliesslich überreichte der Rektor der *Universität Bern*, Herr Professor Graf, dem Direktor des Polytechnikums als Festgabe die von ihm veranstaltete Herausgabe des Briefwechsels zwischen dem Mathematiker Ludwig Schläfli, ehemals Professor in Bern, und dem berühmten englischen Mathematiker Arthur Cayley.

Mit dem meisterhaft vorgetragenen Keller-Baumgartnerschen Lied „O mein Heimatland“ schloss der Festakt. Er wird allen Anwesenden dauernd in Erinnerung bleiben, durch seine schlichte Würde, die ihn von den übrigen Veranstaltungen des Festes vornehm abhob, ungeachtet des Schönen, das ausserdem noch geboten wurde und der überreichen Beredsamkeit, die die Tafelfreuden der beiden Tage würzte.

Aus der Sängerkonfession begab sich die Festversammlung in die Räumlichkeiten der Tonhalle, in der das Bankett hergerichtet war. Es mussten sowohl die beiden Konzertsäle, wie auch der „Pavillon“ in Anspruch genommen werden, um die Menge der Festgäste zu fassen, was den Organisatoren des Anlasses ihre Aufgabe sehr erschwerte. Auch die Feierlichkeit der Stimmung wurde dadurch etwas beeinträchtigt, da die mehr oder weniger offiziellen Reden am Bankett nur von einem Teil der Gäste gehört werden konnten und die unvermeidliche Unruhe der in den anstossenden beiden Nebenräumen Tafelnden sich auf den grossen Saal, in dem Behörden und Ehrengäste Platz gefunden hatten, übertrug.

So kam nur die erste Bankettrede, jene, mit der Herr Bundesrat Dr. L. Forrer seinen Toast aufs Vaterland einleitete, ungetrübt zur Geltung.

Herr Forrer überbrachte den Gruss des Bundesrates an die Versammlung und dessen Dank an die Lehrerschaft, die auf der Höhe ihrer grossen Aufgabe stehe, an den Schulrat und alle, die an unserm Polytechnikum tätig sind. Er hat als Vorsteher des Departements des Innern die Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit kennen gelernt, mit denen alle ohne Unterschied ihres Amtes walten. Sein persönlicher Dank gilt namentlich auch den Herren Präsident Gnehm und Direktor Franel, die beim Festakt aus unser aller Herzen gesprochen haben. Schliesslich spricht Herr Forrer den Veranstaltern der heutigen Feier und namentlich auch den Verfassern der beiden Bände der Festschrift seine volle Anerkennung aus.

Der Redner weist sodann auf die ganz besondere Fürsorge hin, die der Bundesrat wie von jeher, so auch heute der einzigen höhern Schule der Eidgenossenschaft zuwendet. Dass diese ein Polytechnikum sei, findet er in der Natur unseres Landes begründet, welche uns in allererster Linie zu industrieller Betätigung nötigt und uns veranlasst,

auf diesem Gebiete in allen Zweigen das Vollkommenste zu erstreben, die uns ferner so mannigfaltige grosse Aufgaben zur Abwehr der Elementargewalten und zum Ausbau unserer Verkehrswege stellt. Diese Erkenntnis wurzelt auch im Bewusstsein unseres Volkes, das deshalb bereitwillig alle Opfer trägt, die unser Polytechnikum erfordert. Unser Bestreben geht dahin, es auf derselben Höhe zu halten, wie die gleichen Anstalten des Auslandes, mit denen es in Wettbewerb tritt.

Hinsichtlich der baulichen Ausgestaltung der Anstalt erklärt der Redner, dass das Schweizervolk ohne Zweifel die nötigen Kredite zur Erweiterung der Anstalt gewähren werde.

Was die innere Reorganisation anbelangt, so werde man bezüglich der Studienfreiheit einen Mittelweg finden müssen.

Die Frage sei im Bundesrat noch nicht eingehend behandelt worden. Nach seiner Ansicht werde man für den ersten Kurs den Fächerzwang und überhaupt das bisherige Reglement beibehalten. Der Staat fühle sich den Eltern und den Studierenden gegenüber verpflichtet, sie zu anhaltendem und energischem Studium zu nötigen. Vom zweiten Kurse an soll aber die Wahl der Fächer freigegeben

und ebenso das Obligatorium für die Repetitorien, das System der Promotionen, sowie die Noten abgeschafft werden. Was die Frage des Dokortitels anbelangt, so glaube er, dass dem Bedürfnisse nach technischen Doktoren am heutigen Tage in weitgehendem Masse Rechnung getragen worden sei. Er glaube, man könne diese Frage von der Traktandenliste absetzen. Wie immer diese Reorganisationsfrage aber gelöst werden möge, hoffe er, dass sie die Anstalt stets in die Lage setzen werde, unserer Republik zu dienen, der er sein Hoch ausbringt.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Zürich sprach Regierungsrat Ernst. Er entwickelte vor allem die Beziehungen, die Kanton und Stadt Zürich mit der eidgenössischen Schulanstalt unterhalten, dabei bemerkend, dass der Kanton Zürich bereits acht Millionen Franken für das Polytechnikum ausgegeben habe, womit er aber seine Leistungen noch nicht als erschöpft erachte. Er freut sich über die glänzenden Erfolge, die die eidgenössische Schulanstalt gehabt hat, welche den schweizerischen Universitäten nichts geschadet haben, denn die Zahl der Studierenden an den Universitäten, wie die der Universitäten selbst, habe seit der Gründung der Anstalt noch zugenommen. Er möchte die Aufmerksamkeit der Bundesbehörden aber heute ebenfalls auf eine Subventionierung der Universitäten lenken.

Der Redner hatte sein Thema mit soviel Liebe und so eingehend behandelt, dass er die Aufmerksamkeit der von den Ereignissen des Tages bereits ermüdeten Gäste nicht bis zu Ende zu fesseln vermochte, aus welchem Grunde auch die folgenden Redner sich nur mit Mühe noch teilweise Gehör verschaffen konnten.

Der Tafelmajor, Herr Ingenieur G. Naville, übermittelt eine grosse Anzahl telegraphisch und brieflich eingegangener Grüsse von geladenen Gästen und Freunden

### Die 50-jährige Jubelfeier des eidg. Polytechnikums.

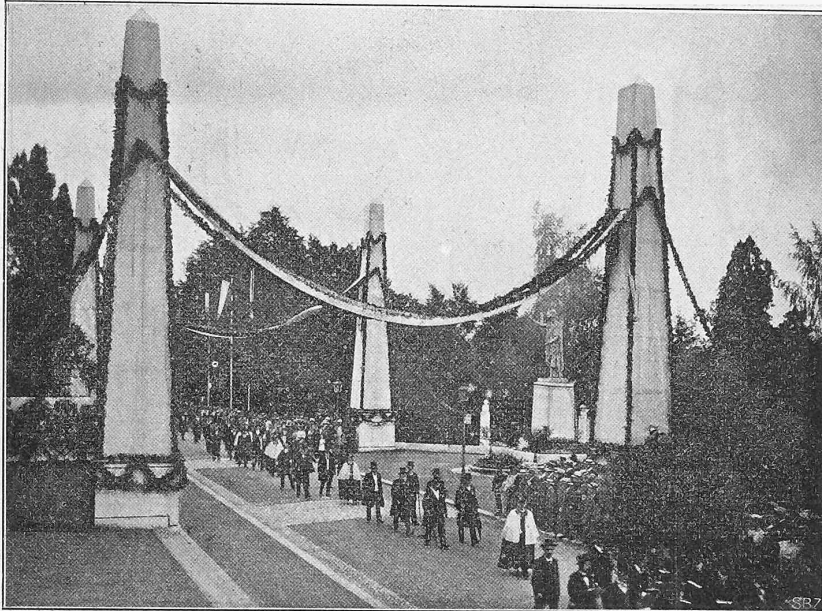


Abb. 2. Die Dekoration vor dem Hauptportal des Polytechnikums mit den Bundesbehörden an der Spitze des Festzuges.

des Polytechnikums, die durch Gesundheitsrücksichten, grosse Entfernung oder aus andern Gründen dem Feste beizuwohnen verhindert waren.

Es waren Briefe eingegangen von: Prof. Dr. J. J. Treichler, der bei Aufstellung der Gründungsakte in der Bundesversammlung mitgewirkt hat, von Professor Dr. Gustav Zeuner, Prof. F. Reuleaux und Prof. F. Kohlrausch, Dr. J. Amsler-Laffon, Prof. Frobenius, Prof. Schottky, Prof. A. Hantzsch, Prof. R. Dedekind, Prof. F. Prym, von R. Ulrich, Manfred Semper, Prof. G. Cohn, Prof. H. Rölli, Prof. O. Roth, Ingenieur C. Zschokke, Prof. Th. Reye, a. Schulrat Haffter, Prof. Rahm, Prof. Alb. Petit, Prof. Henri Fehr, Prof. H. Weber, A. Waldner, H. Welti, R. Mühlberg, C. W. Stein, H. Minkowski, Fr. Nagy, Dr. A. Dankworth (Naturwissenschaftlicher Verein Magdeburg), Dr. A. Tuchschild (Rektorat der Aargauischen Kantonsschule) Dr. von Eckardt, kais. deutscher Generalkonsul.

Telegramme lagen vor von: Rektorat und Lehrerschaft der Kantonsschule Zug, Freiherr von Ritter, Ministerresident in Bern, Frugoni, Nauheim, Dr. Neumann, Reichenberg, Rud. Heinz, Hannover, Martin, Genf, Direktor Weber, Wilderswyl, Reg.-R. Iselin, Basel, Charles Mayer, Blangey, Boner, Dändliker, Flaigg, Frei, Fuchs, Hoz, Isler, Metha, Rud. Schmid, Stigelmann, Zimmerli, sämtliche in Ludwigshafen a. Rh., Bielecki, Fribourg, Casparis, Galata, Prof. Veronese, Padova, Mantel, Challand, Riga, Prof. Mühwald, Aas (Norwegen), Gwernerus, Gröndahl und Gunstensen in Trondjem, Bernhard Fuhrni, Djibuti, Minister Ilg, Adis-Abeba, Prof. W. C. Röntgen, München, Odier, Bombay, Prof. Heinrich Walter, Halle, Prof. Hantzsch, Leipzig, Prof. Disteli, Dresden, Prof. Lewicki, Dresden, Prof. Schwarz, Berlin, Dir. Ehrlich, Karlsruhe, Bernhard Eblin, Chur.

Herr Stadtpräsident H. Pestalozzi verkündete als Gruss der Stadt Zürich die ehrenhalber erfolgte Bürgerrechtserteilung der Stadt Zürich an den Herrn Schulratspräsidenten R. Gnehm und die Herren Professoren: Direktor Dr. J. Franel, F. Affolter, Frid. Becker, J. Früh, Ulr. Grubenmann,

J. Graf, A. Guiland, A. Herzog, K. Keller, M. Lacombe, A. Lang, B. Recordon, H. Rölli, O. Roth, A. Wolfer, W. Wyssling, K. Zwicky und A. Nowacki.

Professor Dr. Burckhardt, Rektor der Universität Basel, überbrachte Gruss und Glückwunsch der sämtlichen kantonalen Hochschulen und pries die Kollegialität dieser Anstalten mit dem Polytechnikum.

Mit Jubel wurde beschlossen, an den greisen Professor Treichler einen Glückwunsch und Gruss zu richten, als das einzige noch lebende Mitglied des Ständerates, der s. Zt. die Gründung der polytechnischen Schule beschlossen hat.

Nationalrat U. Meister, zum erstenmale als Doktor angekündigt, bestieg die Redekanzel, um im Namen der ersten Studierenden von 1855 und 1856 nicht nur die teuren Erinnerungen, den Dank und die Liebe aufleben zu lassen, sondern auch das Verdienst der ersten Schüler zu reklamieren. Wären sie nicht so fleissig und brav gewesen, so hätte das Vertrauen in die neue Schule auch nicht so rasch Boden gefasst.

Noch sprach namens der Polytechniker im Ausland Herr Prof. v. Schön von der technischen Hochschule in Wien. Sein Hoch galt der Feststadt Zürich.

Manche weiter beabsichtigte Begrüssung musste der vorgerückten Stunde und der eingetretenen Unruhe wegen unterbleiben. So hatte Herr Prof. Schaer aus Strassburg gewünscht, Namens der ehemaligen Professoren zu sprechen, Herr Oberingenieur Gergurevic<sup>1)</sup> wollte die Grüsse der zahlreichen ungarischen Kollegen überbringen, die am Schweiz. Polytechnikum studiert haben, und Herr Dr. Flatt, Rektor der Oberrealschule in Basel hätte namens der schweizerischen Mittelschulen die eidgenössische technische Hochschule begrüssen sollen.

<sup>1)</sup> Siehe unter «Vereinsnachrichten» Seite 78.

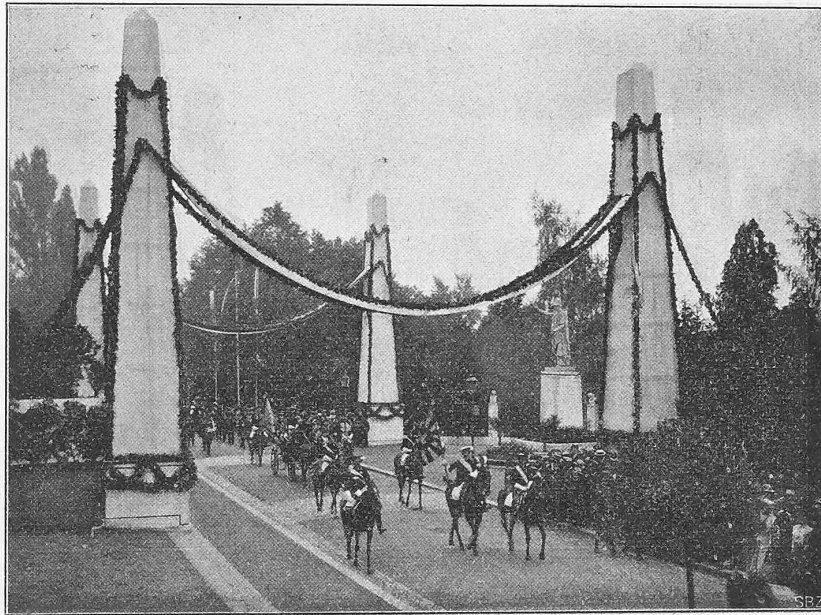


Abb. 3. Die Studentenschaft im Festzuge.

## Das Jubiläum des Eidgen. Polytechnikums

und die

### XXI. Generalversammlung des Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins.

#### Festbericht.

Es war ein überaus gelungenes Fest, das sich in den Tagen vom 29. - 31. Juli in Zürich abspielte, ein Fest, begünstigt und gehoben durch blitzenden Sonnenschein und fröhliche Gesichter und an innerem Wert bedeutend vor allem durch die erhebende Erinnerung an die fünfzigjährige inhalts- und erfolgreiche Arbeitstätigkeit der gefeierten Schule. Dazu kam noch der wundervolle Rahmen ruhiger landschaftlicher Schönheit, den Zürich dem farbenprächtigsten schillernden Festbilde zu geben vermochte und der in seiner heitern Fröhlichkeit so recht geschaffen ist, einer solchen Feier erhöhten Glanz zu verleihen.

Neben ernster Arbeit, die in der Delegierten- und in der Generalversammlung des Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins erledigt wurde, neben inhaltsreichen, zum Teil mit Spannung erwarteten Reden der Männer, die an der Spitze unserer staatlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen stehen, war auch für Feste und Lustbarkeit so reichlich gesorgt, dass es schon der in Wetter und Sturm gestählten Naturen unserer Männer

der Technik bedurfte, um alles erfolgreich zu überstehen. Wie das alles verlief, davon soll hier zunächst berichtet werden, da ja die Ergebnisse der Verhandlungen und Reden schon andern Orts ausführliche Mitteilung erfuhren.

Eine aussergewöhnlich stattliche und ausgewählte Festgemeinde hatte sich bereits Freitag den 28. Juli, am Vorabend des Hauptfesttages, in Zürich eingefunden. Aus allen Gauen des schweizerischen Vaterlandes, aber auch aus dem Ausland waren ehemalige Studierende und Professoren zahlreich herbeigeeilt, um alte Erinnerungen aus schöner Studienzeit wieder aufzufrischen, um dankbar ihrer Bildungsanstalt und ihres ruhmvollen Wirkens zu gedenken.

So war denn der Andrang bereits zur gemüthlichen Vereinigung im Waldhaus Dolder so gross, dass alle Räume und Terrassen mit fröhlichen Gästen gefüllt waren und viele eines festen Platzes entbehrten. Das aber wurde nicht allzu schmerzlich empfunden; von Tisch zu Tisch wanderte man durch Jugend, Altersgenossen und ehrwürdige Semester, um alte Freundschaften wieder aufzufrischen und neue Bekanntschaften anzuknüpfen. Am schönsten aber war es immer wieder auf den Terrassen mit all den wechselnden Ausblicken durch zitternd beleuchteten Blätterschmuck auf die nächtliche Stadt mit ihren verheissungsvoll glitzernden Lichtern. Flotte Orchestermusik in heiterem Wechsel mit den zarten Gitarrenklängen italienischer Studierender, ein trefflich frisches Bier, vor allem aber zwang-



Mit dem aufgehobenen Bankett ging die offizielle Jubelfeier des Polytechnikums zu Ende. Ueber die festlichen Anlässe, die sie sowie die auf den folgenden Tag angesetzte Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins begleiteten und deren Glanzpunkte die Uferbeleuchtung am Abend des 29. Juli sowie der von den Studierenden dargebotene Kommers vom 30. Juli bildeten, wird die Festbeschreibung berichten.

## Wettbewerb für den Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Spiez.

### I.

Zur Erläuterung des von uns auf den Seiten 20—22 d. Bds. veröffentlichten preisgerichtlichen Gutachtens über diesen Wettbewerb, geben wir vorstehend die wichtigsten Grundrisse, Schnitte und Ansichten der drei prämierten Arbeiten in gewohnter Weise wieder. Wir beginnen unsere Darstellung mit der erstprämierten Arbeit No. 86 mit dem Motto: „Augen auf!“ von Architekt *Hermann Weideli* in Firma Bischoff & Weideli in St. Gallen, der wir das mit einem II. Preis bedachte Projekt No. 68 mit dem Motto: „Bethel“ von den Architekten Eug. Yonner und R. Convent in Neuenburg folgen lassen. Von dem an dritter Stelle prämierten Entwurf des Architekten *Albert Gysler* aus Basel werden wir in der nächsten Nummer die wesentlichsten Grundrisse, Schnitte und Fassaden bekannt geben.

### Miscellanea.

Die **XLI. Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins**, die Sonntag den 30. Juli, vormittags 9 Uhr, in der Aula des Eidg. Polytechnikums tagte, war von über 250 Teilnehmern besucht, unter ihnen Vertreter der Regierung, der Stadtbehörden, der Universität und andere Gäste. Da das Protokoll der Generalversammlung in gewohnter Weise veröffentlicht wird, beschränken wir uns hier darauf, die Ergebnisse der Verhandlungen zusammenfassend bekannt zu geben.

Der Präsident der Zürcher Sektion des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er u. a. die Begrüßungsworte zitierte, die bei der ersten Vereinsversammlung in Zürich, anlässlich der Gründung unseres Eidg. Polytechnikums vom damaligen Vereinspräsidenten und nachmaligen Professor, Stadtgenieur Pestalozzi gesprochen wurden. Die Festschrift schildere die Bauten der Stadt Zürich einlässlich, daher erübrige es nur noch, der baulichen Tätigkeit des Kantons zu gedenken. Herr Regierungsrat *Bleuler* erhob sich darauf, um in gedrängtem Ueberblick die ungemein ausgedehnte kantonale Bautätigkeit seit 1883, als dem Jahr, in dem der Verein zuletzt in Zürich tagte, zu schildern, was ihm mit lebhaftem Beifall verdankt wurde.

Zur Ergänzung des Rechenschaftsberichtes machte der Präsident Stadtbaumeister Geiser noch einige kurze Mitteilungen und berichtete unter anderem vor allem über die Anomalie in der Gesetzgebung betreffend die

Haftzeit der Architekten gegenüber jener der Bauunternehmer, über die von den Sektionen Genf und Waadt ausgehenden dahin zielenden Anregungen, sowie über die verschiedenen Schritte, die vom Zentralkomitee zur Beseitigung dieser Uebelstände unternommen worden sind. Auf Antrag des Herrn Architekten *Fulpius* aus Genf beschliesst die Versammlung einstimmig, dem Zentralkomitee ihre Zustimmung zu seinem Vorgehen auszusprechen, sowie den zuständigen Behörden sowohl von diesem Beschlusse als auch von allen weiteren Schritten Kenntnis zu geben. Auch der Bauzeitung und ihres durch Krankheit leider an der Teilnahme verhinderten Herausgebers, Ingenieur A. Waldner gedachte der Präsident mit herzlichen, anerkennenden Worten. Das Andenken der in den letzten beiden Jahren durch den Tod hinweggerafften Mitglieder ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen. An Stelle des zurücktretenden Präsidenten, Herrn Stadtbaumeister *Geiser*, wurde nach dem Vorschlag der Delegiertenversammlung Ingenieur *G. L. Naville* als Präsident und an Stelle des verstorbenen Professors Gerlich und des zurücktretenden Professors Ritter die Herren Architekt *Paul Ulrich* in Zürich und Wasserwerkdirektor Ingenieur *H. Peter* in Zürich, einstimmig gewählt. Darauf ergriff Architekt *Baumgart*, der Präsident des Berner Ingenieur- und Architekten-Vereins das Wort, um nach kurzer Begründung den Antrag zu stellen, Herrn Stadtbaumeister *Geiser*, den langjährigen, verdienten Präsidenten zum Ehren-Mitglied des Vereins zu ernennen. Die Versammlung nahm unter lebhaftem Beifall diesen Antrag einstimmig an, ebenso wie den weiteren Antrag, auch die Herren Oberst Dr. *Ed. Locher* und Professor Dr. *M. Rosenmund* für ihre nicht hoch genug zu schätzenden Verdienste am Bau des Simplontunnels unter die Ehrenmitglieder des Vereins aufzunehmen. Als Ort der nächsten Generalversammlung im Jahre 1907 wird Genf gewählt und für die liebenswürdige Einladung, die Architekt *Fulpius* im Namen der Genfer Sektion übermittelte, mit Beifall gedankt.

Hierauf folgten die Vorträge des Architekten Dr. *C. H. Baer* über das Schweizer Bürgerhaus, seine Bedeutung, Erhaltung und Aufnahme sowie des Herrn Professor Dr. *E. Rosenmund* über die Schlussergebnisse der Absteckung des Simplontunnels, die wir beide in nächster Zeit in extenso zu veröffentlichen in der Lage sein werden.

Mit kurzen Dankesworten an die Erschienenen schloss der Präs. Direktor *Bertschinger* gegen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die XLI. Generalversammlung des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins, die sie dem ganzen, vortrefflich gelungenen Verlauf des Festes aufs würdigste einpasste.

**Der Friedenspalast im Haag.** Das Preisgericht für den in Aussicht genommenen internationalen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Friedenspalast im Haag wird bestehen: aus dem Vorsitzenden der Verwaltung der Carnegie-Stiftung<sup>1)</sup> und aus den Architekten *Th. E. Colcutt* in London, Geh. Ob. Hofbaurat *E. Ihne* in Berlin, Professor *Karl König* in Wien, Dr. *P. J. H. Cuijpers* in Roermond, *Nénot* in Paris und Professor *W. R. Ware* in Milton, Massachusetts U. S.

**Eidg. Polytechnikum.** Die Technische Hochschule zu Hannover hat anlässlich der Festlichkeiten zum fünfzigjährigen Jubiläum des Eidg. Polytechnikums Herrn Professor Dr. *A. Stodola* in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Wärmekraftmaschinen und namentlich des Dampfturbinenbaues zum Ehrendoktor ernannt.

<sup>1)</sup> Bd. XLIV, S. 238.

loses Geplauder und heiterer ungezwungener Verkehr in all den vielen Räumen, kürzten die Stunden und liessen eine warme, herzliche Stimmung entstehen, die zum Grundton des ganzen Festes werden sollte.

Am andern Tag hatte die Stadt ihr Festkleid vollendet. Bunte Fahnen und Wimpel, Kränze und Guirlanden, aber auch überall fröhliches Volk, das seine Gäste mit Gruss und Blick willkommen hiess. Vor allem die staatlichen und städtischen Bauten waren reich geschmückt, ebenso die Fassaden von Sempers prächtigem Bau des Eidg. Polytechnikums, dessen Hauptfront nach den Entwürfen der Professoren Dr. Bluntschli und Dr. Gull eine würdige, stilvolle Ausschmückung erhalten hatte. Palmen, Lorbeer und anderes frisches Grün bildete den farbensatten Hintergrund für die durch Rosenguirlanden mit einander verbundenen, ragenden weissen Obelisken und den halbkreisförmigen büstengeschmückten Abschluss, der dem Hauptportal gegenüber das Standbild der Athene umgab.

Hier versammelten sich in der Frühe des 29. Juli die Festteilnehmer zu jenem imposanten Festzug, der dann vom Hügel des Polytechnikums zum Secufer nach der gewaltigen Sängerkathedrale hinabzog. Welch würdigen, eindrucksvollen Verlauf dort der Festakt nahm, wie sich darnach alles wieder zu dem gewaltigen Bankett in den Sälen der Tonhalle versammelte und wie dort Rede und Toast bis zur späten Nachmittagsstunde in buntem Wechsel einander folgten, das ist von uns bereits an anderer Stelle berichtet worden. Nicht häufig genug aber kann erzählt werden,

welch eine impulsive und herzliche, oft sogar die disziplinären Schranken durchbrechende Freude an dem prächtig verlaufenen Mahle herrschte. Da musste denn manch schön gedachte Rede unterbleiben, denn selbst der Tafelpräsident Oberst *Naville* vermochte dem Uebermächtigwerden der freien Tischunterhaltung nicht mehr Herr zu werden. Aber es bedurfte auch nicht mehr vieler Worte. Die Freude an stolzer Vergangenheit und aussichtsreicher Zukunft liess die Gegenwart in hellstem Lichte erstrahlen und gab ungezwungener Fröhlichkeit immer neue Nahrung.

Das zeigte sich auch oben unter den grossen schattigen Bäumen des Belvoirpark, wo um das alte Herrenhaus in lauschigen Baumgängen und an kühlen Ruheplätzen bald nach Schluss des Banketts ein frisches, fröhliches Treiben rege wurde. Auch hier war für Erfrischungen reichlich gesorgt und überall dem Aufkommen eines Durstgefühls, das bei der Kraft der überaus wohlwollenden Sonnenstrahlen doch manchmal lebhaft zu werden begann, nach Kräften vorgebeugt. Studenten in farbenfreudigem Wiehs, Damen in hellen, frischen Toiletten, alte bemoste Häupter und ernste Männer der Tat, alles wogte in buntem Trubel, in gegenseitigem sich Begrüssen und in lebhafter Unterhaltung hin und her bis zum beginnenden Abend, bis es Zeit wurde zu dem auf 8 Uhr angesetzten Gondelkorso aufzubrechen.

Eine Flottille der vier grössten Dampfer des Zürichsees führte die Festgäste, die überaus zahlreich mit ihren Damen erschienen waren, zu-